

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Amtlichen Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 205

Dienstag, den 3. September 1918

24. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 0 Pfg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Em.

Verlagspreis:
Jahrespreis
2 Mk. 90 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühr)
2 Mk. 90 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Diez.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 2. September abends (W. B. Amtlich.)
Englische Angriffe zwischen Scarpe und
Somme. Südlich von Arras und nördlich von Pe-
ronne gewonnen sie Boden. Reserven fingen den Stoß auf.
Gegenseitig von Vapaume wurde der Feind abgewiesen.
Zwischen Oise und Aisne haben sich am Nachmittag
nach hartem Feuerkampf französische Angriffe ent-
wickelt.

Die große Abwehrschlacht im Westen.

Ein großes Hauptquartier, 2. September (amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und General-
oberst v. Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Oise.

Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf
der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Ar-
tilleriebeschüsse gegen die Bereitstellungsgebiete des Ge-
gners südlich von Arras und beiderseits von Vapaume
trug wesentlich zu unserer Abwehr bei. Brennpunkt des
Angriffs waren Hendercourt und Moreuil, die Trichter-
felder östlich von Vapaume und zwischen Hendercourt und Bon-
chabesnes. Der Feind, der nördlich von Hendercourt auf
Gagnicourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriff auf
Hendercourt zurückgeworfen.

Beiderseits Vaulx-Beaucourt vordringende Panzerver-
bände scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines
Flugzeuges von der Fliegerabteilung 252, Leutnant Schwer-
feger und Vizelfeldwebel Günther, einen Panzerverbinder
mit einem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zwei-
ten durch aufgesetzte Artilleriefeuer. Südlich von Va-
paupe wiesen wir mit dem Brennpunkte gegen Villers-au-
Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab.

Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit
frühem Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie
Salmy-St. Pierre-Baast-Bald und östlich von Boucha-
vènes-Mont St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde
vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Reule setzte der Feind seine Angriffe
fort. Nach hartem Trommelfeuer suchte er erneut in
tief gegliederten Infanterieangriffen die Kanalkellung zu
durchbrechen. Nördlich der Bahn Reule-Ham brachte das
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines
Kommandeurs, Major Loebbecke jeden feindlichen Ansturm
zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es
im Verein mit heftigen Kompagnien den eingebrungenen
Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feldartillerie, die
in der vordersten Infanterie zum Gegenstoß vordrang, hatte
am Erfolg wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Reule-
Ham wiesen Brandenburger und Schleier den Feind restlos
vor unseren Linien ab. Hart südlich von Libermont brachen

am Abend Angriffe der Franzosen zusammen.

Beiderseits von Reule blies die feindliche Infanterie
nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen am
31. August gegen untätig. Auch zwischen Oise und Aisne
blieb die Tätigkeit auf Artilleriekampf beschränkt. — Teil-
angriffe des Feindes in der Ailetteniederung und nördlich
Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Budenborff.

253 englische Tanks in den letzten Kämpfen vernichtet.

WTB. Berlin, 31. Aug. Bei den Großkämpfen der
letzten acht Tage sind vor der Armee Otto v. Below immer
wieder große Tankmassen von den Engländern verwandt
worden. Nach den bisherigen Meldungen der eingesehten
Korps sind in dem Zeitraum vom 21. bis 28. August
allein hier nicht weniger als 253 Tanks einwandfrei zu-
sammengefahren. Den Löwenanteil hat das südlich der
Scarpe kämpfende Korps mit 131 Tanks. Die beiden anderen
melden 70 und 52 Tanks. In der Hauptsache wurden
sie von unserer Artillerie, viele aber auch durch die Hilfs-
kräften der Infanterie erledigt.

Vor weiteren Großangriffen.

WTB. Berlin, 1. September. Die unentwegte Fort-
setzung der durch die deutsche Frontverlängerung zu einem fast
reinen Frontalangriff gewordenen Ententeoffensive läßt klar
erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch
nicht aufgegeben hat und daß mit weiteren Großangriffen ge-
rechnet werden muß.

Was Staatssekretär v. Hinzte sagt.

D. Weber in Bonn hatte im Namen der Evang. Ar-
beitervereine an Staatssekretär v. Hinzte ein Schreiben ge-
richtet und darin die Bitte ausgesprochen, die leitenden
Staatsmänner möchten doch mehr als bisher in der Defen-
sitivität kräftig und entschieden gegen unsere Feinde
auftreten, weil davon die Stimmung breiter Schichten un-
seres Volkes abhängig sei. Darauf hat er folgende Antwort
bekommen: „Euer Hochwürden bestätigte ich dankend den
Eingang Ihres gest. Schreibens vom 19. d. Mts. Sie haben
sehr recht: wir müssen alles tun, um die Stimmung unseres
Volkes zu heben. Dabei darf uns die Kirche nicht im
Stich lassen; von der Kanzel herab müßte die Zu-
versicht auf eine siegreiche Beendigung des Krieges ge-
stärkt werden. Ich bin glücklich, in diesem großen Ziele
auf Ihre Mitarbeit rechnen zu können. Hinzte.“

Explosionskatastrophe in Odessa.

WTB. Kiew, 1. Sept. Eine Explosionskata-
strophe fand in Odessa statt. Es kamen, dem Ver-
nehmen nach, eine Anzahl österreichisch-ungarischer Offi-
ziere und Mannschaften um. Der Sachschaden ist be-
deutend; ein Teil einer Vorstadt wurde ver-
wüstet.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

36

Aber Klischees erzeugen zuletzt immer Regenjammer. Und
Regenjammerlich ist dem Zeichwirt heute zumute. Nein, es ist
kein Kleines, einen Menschen an den Hals zu liefern, helfen,
selbst wenn man ihn haßt! Wenigstens nicht für den Zeich-
wirt, der zwar jähzornig und unwillig hart, aber nicht böse
ist.

Allerlei bedrängte ihn. Einmal die Erinnerung an Hei-
drichs Kind, das ihn immer so leblich und unschuldig an-
schaute, wenn er an der Mühle vorbeifuhr.

Später, nach Jahren, wird ihn Beyer nicht mehr an-
sehen. Da wird ihr Blut traurig und vorwurfsvoll sagen: Du
hast auch dazu geholfen, daß sie mir den Vater genommen
haben.

Dann ist da der Beitel-Pauli, der neben seinem Bruder
in der Ede sitzt und trotz Konrads Drängen dabei bleibt:
„Ich kann's mit mir, daß ich den Müller in Verdacht bring.
Sagen werd ich morgen, ich könnt mich auf nichts mehr be-
stehen, was damals im Kaiser Wald vorgegangen ist zwi-
schen ihm und dem Kaltenhauser. Ich weiß auch nichts mehr.“

„Nur“, sagt Konrad ärgerlich, „bist ja grad dazu gekom-
men, daß ich mir sagen lassen, wie er unterm Inspektor sei-
nen Hund gehalten ist. Mußt doch wissen, was er nachher ge-
sagt hat!“

„Gar nichts weiß ich mehr. Und was ich sag vor Gericht
morgen, das ist: Im Leben glaub ich's nicht, daß Heidrich
den Kaltenhauser umgebracht hat!“

Dabei sieht er den Zeichwirt so eigens an, als wolle er
sagen: „Du auch nit, gelt?“

Da ist's, daß der Zeichwirt die Augen niederschlagen muß,
ob er will oder nicht.

Alle diese Dinge gehen dem Zeichwirt jetzt im Kopf herum.
Dabei quält ihn stets die Furcht, Regina könne vorzeitig
merken, was gegen Heidrich im Werk ist. Aus allen Kräften
hatte er bisher versucht, es vor ihr geheim zu halten. Und
jetzt hat der Teufel doch sein Spiel haben müssen und ihr al-
les verraten.

Vor einer halben Stunde war's, während sie eben die
letzten Gäste hinausbegleitete, daß Konrad Beitel, der mit
seinem Bruder und dem Zeichwirt allein in der Stube geblie-
ben war, das Gespräch wieder auf die morgigen Zeugnisaus-
sagen und den Verdacht gegen Heidrich brachte. Pauli nimmt
des Müllers Partei, Konrad Beitel tritt erbittert gegen ihn
auf. Es war plötzlich etwas seltsam Verdrissenes, Gereiztes in
des Deutschen Wesen. Die Gutmütigkeit scheint wie wegge-
blasen.

Schweigend, mit großen Augen und von einer instinkti-
ven wachenden Unruhe erfüllt, steht der Zeichwirt daneben und
hört zu, wie sein künftiger Eidam mit leidenschaftlicher Be-
redsamkeit in Pauli dringt, zu ungünstigen Heidrichs auszu-
sagen. Alle Gelinde, die für des Müllers Schuld sprechen, zählt
er auf — logisch zusammengetragen, wie der Zeitsitz sie seit vier
Tagen untermerkt unter die Leute brachte. Da fehlt kaum
ein Sandkorn an dem kunstvoll errichteten Bau.

„Zuletzt mußt es ja doch selber einsehen“, schließt Konrad,
„daß gar kein anderer der Mörder sein kann. Das ist ein drei-
fach verlogener, der Waldmüller! Weil er die Regina mit be-
kommen hat, war ihm die Bachwirtin zuletzt doch angestän-
den zum Heiraten. Die hat aber derweilen ein Auge auf den
Inspektor geworfen, so haben die zwei halt einen Haß auf
einander bekommen und drum hat ihn der Heidrich kurzer-
hand aus 'm Weg geräumt. Begreift das nit, Pauli?“
„Nein! ein solcher ist der Waldmüller nit. Und darum —“
„Höllwärr! Glaubst, Du kannst mich seppen mit Deinem
Dickschädel? Was verlange ich denn? Daß Du die Wahrheit
sagst! Nit weiter. Daß wir 'n endlich für immer los werden,
den Unheilsstifter! Und das werd ich durchsetzen!“ schreit der
Beitelbauer, mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß die
Wasser klirren. „Weiter brauchst ja nit, als Zeugnisaus-
sagen über das, was Du mit eigenen Augen gesehen und mit
eigenen Ohren gehört hast. Du und der Zeichwirt, wenn Ihr
alles ausfragt, nachher ist er geliebt, der Müller!“

Paulis klare Augen richten sich fest auf des Bruders fettes,
zornrotes Gesicht.

„Und warum hast denn Du auf einmal so einen Haß auf
den Waldmüller, Konrad?“ fragt er. „Warst ihm ja sonst nit
feind?“

Telephonische Nachrichten.

Bandenunwesen in Mexiko.

Amsterdam, 2. Sept. Allgemeines Handelsblatt zu-
folge wird aus El Paso in Texas gemeldet, daß in der Nähe
von Chihuahua ein Eisenbahnzug von der Bande des
Generals Villa angehalten und ausgeplündert wurde.
Dabei wurden 26 Reisende und 4 mexikanische
Soldaten, die den Zug begleiteten, getötet.

Lebensmittel-Verschleppungen.

Berlin, 2. Sept. In Elberfeld sind große
Lebensmittelverschleppungen aufgedeckt worden.
Der Wert der Verschleppungen soll Millionen betragen.
Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisen-
bahnangestellter.

Wilsons Gewaltherrschaft.

Berlin, 2. Sept. Nach einer Meldung des Berl.
Volks-Anz. aus dem Haag berichtet die Times aus Washing-
ton: Von den 100 Führern des Bundes der In-
dustriearbeiter der Welt, die wegen Hochverrats
angeklagt waren, weil sie der Kriegspolitik des Präsidenten
Wilson entgegenarbeiteten, wurden Hawthood
mit 19 anderen zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt,
33 weitere zu 10 Jahren und 12 weitere zu 1 Jahr Ge-
fängnis. Außerdem wurde Hawthood zu 20 000 Dollars
verurteilt.

Ein Delbrück gefallen.

Berlin, 2. September. Leutnant v. R. Kleinsch-
midt von Delbrück, ein Sohn des Staatsministers Del-
brück, ist als Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie in
einem Infanterie-Regiment bei den letzten Kämpfen im
Westen gefallen.

Das Befinden Lenin.

Moskau, 2. September. Das Befinden Lenins
soll sich gebessert haben, nachdem die im Hause stehende ge-
bliebene Fugel durch operativen Eingriff entfernt wor-
den ist.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 2. September. (Amtlich.) Im mittleren Mittel-
meer versenken unsere U-Boote 15 000 B.-M.-T., darunter
einen Truppentransportdampfer von über 6000 Tonnen.

Eine Meldung über Friedensbesprechungen.

Kiew, 31. Aug. Odesky Bistow bringt eine aus-
drücklich zensierte Meldung, wonach in einem neutra-
len Lande Friedensbesprechungen zwischen
Vertretern der Zentrmächte und der Al-
liierten begonnen hätten. Die Initiative dazu sei von
beiden Seiten ausgegangen. Das Blatt fügt dieser Meldung

Der Beitelbauer steht starr auf seine am Tisch liegenden
geballten Hände nieder.

„Das ist meine Sache“, murrte er halblaut, „ich weiß, was
ich tu. Dich aber frag ich jetzt noch einmal in gutem, Pauli:
Wilst du lügen vor Gericht oder die Wahrheit sagen?“

„Lügen nit“, antwortet Pauli ruhig, „ich kann
mich halt auf nichts mehr bestimnen. Soll's der Zeichwirt hal-
ten, wie er will, ich will lieber für einen Dummen angesehen
werden als ein Judas werden.“

Im nächsten Augenblick fahren sie alle drei unwillkürlich
zusammen. Regina, die, ohne daß sie es gewahr geworden
waren, schon eine Weile an der Tür gestanden ist und alles
gehört hat, ist langsam an den Tisch getreten und reicht Pauli
beide die Hand.

„Ich danke Dir, Pauli, bist ein braver Mensch“, sagt sie
mit zitternder Stimme. Dann richtet sie ihre großen, blauen
Augen angstvoll beschwörend auf den Zeichwirt.

„Vater, Ihr werdet's machen wie der Pauli, nit wahr?
Denn wenn's auch vielleicht nur die Wahrheit war, was Ihr
auszusagen vermischtet, das wißt Ihr so gut wie der Pauli,
daß nur eine furchtbare Lüge daraus erwachsen könnt für ei-
nen Unschuldigen!“

Ob der Zeichwirt, der verwirrt und sprachlos in Reginas
leichenblaues Gesicht starrt, antworten kann, fährt Konrad
Beitel wie von einer Feder geschleudert in die Höhe. Seine
Stimme ist schrill, fast kreischend, und die Worte kommen ihm
in der Erregung nur stoßweise von den Lippen.

„So? Schämst Du Dich denn gar nit? Und glaubst, ich
werd's zulassen, daß die Geschichte da noch weiter geht? Ge-
heißt! Weit geheißt! Und wenn der Pauli sein Gedächtnis ver-
leugnen will — gut! Es sind auch noch andere da, die dabei
waren, wie der Waldmüller unterm Kaltenhauser seinen
Hund gehalten ist. Holzleut, Kinder, was weiß ich? Die sol-
len's bezeugen, was der Heidrich beim Weggehen damals
dem Inspektor zugerufen hat. Ah, meine liebe Regina, wie
werden schon sehen! Wir werden schon sehen.“

Kein Zug in Reginas Gesicht verändert sich. „Kannst Du
sie, diese Holzleut?“ fragt sie ruhig.

„Nein. Aber ich werd sie schon erfragen, verlaß Dich
drauf!“

241.20

deren Wert von hier aus nicht nachzuprüfen ist, hinzu, daß nach seinen Erkundigungen jene Meldung nicht der Grundlage entbehre, und daß man in den nächsten Tagen mehr erfahren werde. (?)

Zu Cecil Rede

Wien, 31. Aug. Die Neue Freie Presse schreibt: Lord Robert Cecil vertritt jetzt Balfour im Auswärtigen Amt, und daraus erklären sich die häufigen Neußerungen über Krieg und Frieden des galligen Mannes, der seit jeher die Eigentümlichkeit gehabt hat, allen Tratsch und Klatsch, der über Deutschland berichtet wird oder aus irgend einem deutschen Blatte aufgeflogen werden kann, in Kundgebungen des deutschen Volkes aufzubauchen. Er wendet sich gegen die Auffassung, daß eine militärische Entscheidung in diesem Kriege unmöglich sei. Er behauptet, das sei für Deutschland unmöglich, aber nicht für die Entente, die beständig frischen Zufluß von Mannschaften aus Amerika habe. Der Richter über diesen Streit kann nur der Erfolg sein. Von einem Durchbruch der deutschen Linien ist trotz des fortgesetzten langsamen Rückzuges nichts zu merken. Aber schon dieses Ergebnis der bisherigen Schlachten hat bewirkt, daß die alten Forderungen, die vor einigen Monaten zurückgestellt worden sind, wieder auftauchen. Wir erinnern, wie Lord Robert Cecil vor zwei Wochen gesprochen hat, sieht die Wirkungen der Ereignisse auf dem Schlachtfelde deutlich genug. Wenn der Durchbruch ihnen nicht gelingen sollte, wird die Ernüchterung nicht ausbleiben, wie das schon früher geschehen ist.

Graf Andrássy über den Frieden.

Wien, 1. Sept. Graf Julius Andrássy veröffentlicht unter dem Titel „Möglichkeiten des Friedens“ einen Artikel, in dem er als Hindernis des Friedens den Umstand bezeichnet, daß die Geneigtheit dazu nicht bei beiden Parteien vorhanden sei. Er erklärt, die Aussichten des Friedens würden durch alles, was das Zusammenhalten der Mittelmächte bewirke, gefördert. Das Hauptziel der inneren Politik sei, die Stimmung des Zusammenhaltens in den großen Existenzfragen des Krieges zu erhalten. Wenn der Entente ersichtlich sein werde, daß auch ihre lokalen Erfolge sie nicht zum Siege führen, werde vielleicht die Wahrheit an Boden gewinnen, daß die Entente vergeblich auf einen vollständigen Sieg der Waffen rechne. Es sei nötig, die Friedenspolitik konsequent zu befolgen. Andrássy wendet sich dagegen, daß die deutsche Nation mit den Alldeutschen identifiziert werde, und weist darauf hin, daß wir hinsichtlich der Unterwerfung des Friedens das Unfrige bereits getan haben. Eine Wiederholung würde nur schaden. Wenn auch der Zeitpunkt noch nicht dazu gekommen ist, mit Friedensangeboten hervortreten, so sei natürlich, daß wir jedes von anderer Seite kommende Friedensangebot bereitwilligst entgegennehmen könnten. Vorteilhafter im Interesse des Friedens sei die Erklärung des deutschen Reichskanzlers über Belgien. Andrássy erklärte schließlich, man müsse zur Verbreitung jener Auffassung beitragen, daß man auch mit unbeflegten Mittelmächten das Völkerrecht soweit reformieren könne, wie dies das Interesse der Menschheit aus Grund der Lehre des Krieges billigerweise fordern werde.

Zuckerkauf in der Ukraine.

Nach einer Meldung aus Odessa haben die Mittelmächte in der Ukraine bisher 4 Millionen Pud (1 310 000 Zentner) Zucker gekauft. Nunmehr wird wegen eines weiteren Kaufes von 819 000 Zentner verhandelt. Von dieser Menge erhalten: Bulgarien 4 Prozent, die Türkei 9,5 Prozent, von dem Rest Deutschland 60 Proz. und Österreich-Ungarn 40 Proz.

Spanien und Deutschland.

Berlin, 31. August. Unsere Feinde haben selbstverständlich ein Interesse daran, unsere Verhandlungen mit Spanien zu stören, doch sowohl auf Seiten Deutschlands wie auf Seiten

Spaniens herrscht der Wille vor, zu einer Einigung zu kommen. Spanien weiß, daß eine Aufgabe der Neutralität es in Abhängigkeit brächte von Amerika und England und alte Erinnerungen lassen nicht dazu raten, mit Amerika wieder in mehr als freundschaftlichem Verhältnis zu treten. Die Verhandlungen, die in Madrid erfolgen, haben zum Gegenstand, wie sich ein Ausweg für Spanien aus der U-Bootnot finden läßt. Deutscherseits wird Spanien auf die Geheißhänge hingewiesen und wahrscheinlich wird Spanien diese einzige Möglichkeit, sich vor weiterem Schiffsverlust zu bewahren, auch erkennen. Jedenfalls ist die Entente-Nachricht, daß Spanien an seinem Standpunkt festhalten will und bereits deutsche Schiffe für spanische, die versenkt wurden, beschlagnahmt hat, ebenso die Meldung, daß die Verhandlungen abgebrochen sind, unzutreffend. Die Verhandlungen sind im Gange und nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten, gewähren sie die Aussicht, daß der Streit beigelegt werden wird.

Madrid, 1. Sept. Havasmeldung. Nach Schluß des Ministerrats gab Dato eine halbamtliche Note aus, die besagt, daß außer der Absendung einer telegraphischen Beschwerde bei Deutschland die Umwandlung des Lebensmittelkommissariats in ein Ministerium beschlossen wurde.

Ein spanisch-amerikanisches Handelsabkommen.

Bern, 1. Sept. Der Temps meldet aus Madrid: El Mundo berichtet, daß die Unterhandlungen über ein spanisch-amerikanisches Handelsabkommen zu einer völligen Einigung geführt haben.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 31. Aug. Nach Blättermeldungen findet im Gouvernement Woronesch eine starke Agitation unter den Bauern zu gunsten der Regierung gegen die Tschechen, Engländer und Franzosen statt. In Stadt und Kreis Wologda wurde die Mobilisation der gesamten männlichen Intelligenz von 17 bis zu 45 Jahren zu Fortifikationsarbeiten verfügt.

Nach einem der Pradowa zugegangenen Telegramm beteiligt sich die Bevölkerung von Wladivostok aktiv an dem Kampfe mit den Unterdrückern durch Bildung bewaffneter Abteilungen gegen die Japaner, durch Errichtung von Telegraphenleitungen sowie Erschießung japanischer Telegraphisten.

Sibirien.

Berlin, 1. Sept. Secolo meldet, die Lage in Ostasien sei nach wie vor verworren. Die Streitkräfte der Entente seien gegenüber den 50 000 Mann der Bolschewiki ungenügend.

Der Mordanschlag auf Lenin.

Moskau, 2. Sept. Ueber den Anschlag auf Lenin berichtet noch die Iswestija, daß die am Anschlag beteiligten Frauen von der Menge fast zerrissen wurden. Nur das Einschreiten einiger Parteigenossen verhinderte das Vordringen der Arbeiter, die in großer Anzahl an der Versammlung in der Michelsonschen Fabrik teilgenommen, gingen unter dem Eindruck der Geschehnisse noch lange nicht auseinander. Die Nachricht von dem Mordanschlag verbreitete sich augenblicklich in der ganzen Stadt.

Ein Berichterstatter in Moskau schreibt über Lenins Arbeitsmethoden: Lenin zeigt sich sehr selten in der Öffentlichkeit. Er hält sich den ganzen Tag im Kreml, der Residenz der Volkskommissare, auf, wo er bis spät in die Nacht arbeitet. Er läßt sich durch keinen Journalisten ausfragen, auch mit seinen Kameraden spricht er wenig. Er beschließt, handelt, ohne sich daran zu stören, was die Kritik oder seine Kameraden darüber sagen. Darum gilt sein Auftreten in der Öffentlichkeit als ein politisches Fest, besonders auch, weil seine Reden immer sehr inhaltsreich sind. Er spricht als Organisator wie ein Professor zu seinen Schülern, und die

gehabt, die mein Wort zu halten, aber jetzt seh ich wohl ein, es geht nit. Du traust mir nit und ich — ich bins heute erst inne geworden, daß ich Dich für besser gehalten hab, als Du bist. Einen Menschen verderben wollen, der tausendmal besser ist als Du, bloß weil —

„Aha, deswegen willst Du mich aufgeben!“ unterbricht sie Konrad Beitel, jäh aufspringend in unbegreiflicher Wut. „Und da möchtest Du mir noch einreden, daß Du ihn nit gern hast?“

„Das hab ich Dir nie einreden wollen. Hast mich auch nit gefragt darnach. Was ich Dir versprochen hab dem Vater zuleb, daß ich Deine Frau werden will, das hält ich treu und rechtchaffen gehalten, wenn Du's heut nit selber unmöglich gemacht hättest.“

Er ist leichtschlag geworden. Dumpf steigt die Angst in ihm auf, daß all dies bitterer Ernst sein könnte, daß sie sich unwiderstehlich von ihm abwenden will. Aber anstatt einzulenken, verfällt er auf den Gedanken, sie einschüchtern zu wollen.

„Närrisch bist“, sagt er böhnisch, „wenn Du glaubst, ich liebe jetzt ad vom Feiertag. Erst recht nit! Und wenn ich selber jehu Meind schwören müßt, um ihn ins Arminial zu liefern. Nachher kannst Dich ja bekennen zu ihm, ist dem Mordbuben seine Braut, die der Beitelbauer nimmer gemocht hat, weil er's nur mit ehrlichen Leuten hält! Denn so werd ichs unter die Beut bringen, das verspreche ich Dir!“

Regina steht ihn ernst an. „Sieh acht, daß Du mich nit zwingst zu etwas, das Dir nur selber Schande bringt.“ Dann wendet sie sich an ihren Vater und murmelt bitter: „Ein solcher ist er, an den Ihr mich habt verhandeln wollen!“

Ehe der Leichwirth, der sich während der letzten Scene den Angschweiß von der Stirne gewischt hat, antworten kann, lassen sich dranhören im Flur laute Stimmen vernehmen. Gleich darauf wird die Türe aufgeschoben und der Jeetsch in Begleitung mehrerer Personen, worunter sich auch Rilian und die zwei Genbarmen befinden, tritt lärmend und aufgeregter herein.

„Guten Abend alle miteinander!“ ruft er laut und nickt dem Leichwirth zu. „Jetzt bring ich Dir halt noch einen Hausen Obst, Leichwirth, was sagst Du dazu?“

Intellektuellen unter seinen Hörern begreifen, daß hier Mann redet, der vollkommen auf der Höhe der Situation ist. Er elektrisiert die Masse keineswegs, läßt sich aber auch durch irgendwelche Unterbrechungen stören. Bei einem schiefen Lächeln er und fährt mit einer abweisenden Bewegung fort. Die Mehrheit der Anwesenden, die die die er auf dem Kongress gehalten hat, kaum begriff, brach ihm gleichwohl eine gewaltige Ovation, so daß das Theater bröhlte. Wenn man Lenin reden gehört hat, ist er überzeugt, daß dieser Mann sich durch keine noch so großen Schwierigkeiten von seinem Wege abschrecken läßt. Er sich vorgenommen, sein Werk durchzuführen, und alle teste werden ihn nicht davon abbringen.

Frankeich.

Saag, 29. August. (Privattele.) Havas meldet, daß her 190 000 Reger neu eingetroffen sind und es sich erhebt, daß sie bessere Menschen als die Weißen wären, da sie widerstandsfähiger und ausdauernder seien. Das „Bündner Tageblatt“ macht hierzu die berechtigte Glosse: Man darf demnach auch nicht wundern, wenn die Militärs immer mehr Reger herüberholten und dahin arbeiteten, daß diese „besseren Menschen“ bei den Weißen zu Macht und Ansehen gelangen.

Bern, 31. August. (B. Z.) In der französischen Presse herrscht seit dem Gelingen der Hochzeiten Ovationen neuerdings ein ungeheurer Chauvinismus. Mehr denn je betonen die Blätter der Rechten die Notwendigkeit eines völligen Ententesieges bis zur gänzlichen Vernichtung Deutschlands. — Das „Echo de Paris“, dessen lange Kampagne für die Eroberung und Annexionierung des linken Rheinufers bekannt ist, schreibt in einem sehr scharfen Artikel gegen die französischen Sozialisten, die einen Verständigungsfrieden wollten, das französische Volk wolle der Politik dieser Schwäpser nichts wissen. Es fordere eigene Wohlfahrt, die es wohl verdient habe, und es werde seine Forderungen auch durchsetzen. — Der „Populaire“ stellt diese chauvinistische Strömung mit Bedauern fest, die nur Deutschland zugute komme, da sie den Widerstand Deutschlands stärke. Der „Populaire“ verlangt ferner, die Entente die Friedensbedingungen klar und ausdrücklich präzisieren. Oder ob etwa diese Aufgabe der Diplomatie die Entente zu schwierig sei? Jedenfalls sei für die sozialistische Partei Frankreichs, Englands und Italiens der Augenblick gekommen, um die Initiative für eine öffentliche Auseinandersetzung zu ergreifen und gegen jeden Imperialismus Stellung zu nehmen.

England.

England, wie hast du dich verändert! Unter, die deutschfeindliche Londoner Korrespondentin des Dagbladet (Christiania), die sich kürzlich in Norwegen aufhält, berichtet in dem von ihr vertretenen Blatte über die Eindrücke aus England: „Im täglichen Leben ist alles verändert. Eine Familie, die ehemals fünf Diebstahlmädchen hielt, hat jetzt kein einziges, da die Mädchen in die Munitionsfabriken gegangen sind. Frau und Töchter müssen daher jetzt alles allein machen, scheuern, waschen. Alle Konvention ist jetzt verschwunden. Es ist keine Schande zu arbeiten. Die vornehmsten Damen setzen eine Ehre darin, die einfachste Arbeit zu tun. Ich kenne eine Dame, die selbst die Pferde füttert. Auch das äußere Bild ist ganz verändert. Wenn man jetzt nach England kommt, macht alles auf den ersten Blick einen schabigen, vernachlässigten Eindruck: die Straßen sind nicht gekehrt, es ist nicht mehr schön in den Häusern. Es macht einen wunderlichen Eindruck; sieht man sich auf den Londoner Straßen irgendeinen Mann an, so ist es sehr schlecht, ihn bestaunt: er ist blind, taub, lahm oder idiotisch. Nimmt man sich einen Kutscher, so hat er sicher irgendein sonstiges Gebrechen — die tüchtigen Männer haben eben alle etwas anderes zu tun, als hier zu sein. Die Frauen dagegen sind von einer anderen Klasse. Tüchtig, stolz, energisch, stets in Fahrt. Für die Frauen gehört es jetzt zum guten Ton, eine Uniform zu tragen, und es befindet sich hinter der Front ein regelrechtes Frauenheer, das für Transport-

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Eberstein.

87

„Nachher müßt ich Dich nur noch, wie der Pauli zuvor, fragen, Beitelbauer: Warum hast denn auf einmal so einen Haß auf den Müller? Was hat er Dir getan?“ Konrad Beitel, kleine, für gewöhnlich ausdruckslose Augen bekommen plötzlich einen glühenden, stehenden Blick.

„Es wundert mich, daß Du Dich zu fragen traust!“

„Ich will nit, was ich zu scheuen hätte?“

„So!“ Der Beitelbauer schlägt abermals mit der Faust auf den Tisch. „Und daß Du's heimlich weiter hältst mit ihm, das soll mir gleichgültig sein?“

„Beitelbauer!“ brüllt da der Leichwirth auf. „Verleumdungen laß ich mein' Dinn nit von Dir.“

„Na, dann frag sie selber, ob sie nit mit'm Wald-Müller beisammenwar letzten Sonntag, wo sie die Wallfahrt nach St. Jakob vorgegeben hat! Beim ersten Wegkreuz sind sie zusammengetroffen. Der Falterbub vom Jeetsch, der Schwammfuchsen war im Wald, hat sie mit eigenen Augen gesehen!“

Regina steht ihren Vater an.

„Brauchst mich nit erst zu fragen, Vater, ich leugn's nit ab, daß ich den Müller beim Heimgehen zufällig getroffen und mit ihm gesprochen hab. Aber die Muttergottes weiß es, daß kein unrechtes Wort zwischen uns ist geredet worden.“

Dann wendet sie sich kalt von ihrem Vätergenossen.

„Seit wann willst Du mir das Reden verbieten? Kannst mir sonst was Unrechtes nachsagen?“

„Ich dulds einmal nit! Und damit die Sach ein End hat, drum muß der Mensch einmal fort. Merk Dir's, Regina: ich geb nit nach. So oder so, aus Friedeleiten muß er mir hinaus, denn Dir traue ich nit mehr!“

Auch jetzt verändert sich kein Zug in Reginas Gesicht. Mit einem tiefen Atemzug streicht sie das Haar aus den Schläfen.

„Also für eine schlechte Dinn hältst Du mich?“

„Alle Weiber sind weiterwemlich!“ gibt er trostlos zu.

„So. Nachher paß auf, was ich jetzt sag, Beitelbauer: eine solche paßt nit zu Deiner Frau. Ehrlich hab ich den Willen

Der Leichwirth sagt gar nichts, denn er ist noch wie benommen von dem soeben Vorgesagten, dessen Tragweite ihm allmählich immer drückender zum Bewußtsein kommt.

Auch der Beitelbauer und Regina stehen in dumpfem Schweigen da, während Pauli betroffen die ungleiche Gesellschaft betrachtet. Die Genbarmen und Rilian sehen ein wenig verlegen drein. Als behördliche Organe sollten sie eigentlich Gegner des Jeetsch sein, der sich ja sozusagen aus eigener Machtvollkommenheit hier als Bürgermeister aufspielt. Aber einerseits hat er ihr Wissen durch einige Andeutungen über kommende Ereignisse, die ihn über Nacht in aller Form zum gesetzlichen Vertreter der Friedeleiten machen würden, beschwichtigt, andererseits klang seine laute Verheißung: „Heut halt ich alle frei, die mit mir zum Leichwirth gehen!“ gar zu verführerisch.

Schließlich reden sie sich selbst ein, es sei eigentlich ihre Pflicht, ein wenig zuzuhorchen, was heute noch vorgehe beim Leichwirth und wodurch der alte Jeetsch in die selten leutselige Stimmung verlegt worden sei.

Außer diesen dreien befinden sich noch einige Knechte, der Nachtwächter und der Wiesenbauer in des Jeetsch Gesellschaft. Unter Leute, die er zufällig unterwegs getroffen und gendert hatte, mitzugehen, „denn heut gibts noch Neuigkeiten, Ventila, da werdet Ihr spizen!“

Als er jetzt gewahrt wird, wie flau die im Leichwirthshaus herrschende Stimmung ist, sucht es sie durch lärmende Lustigkeit zu heben.

„Golla, Leichwirth, steht ja da, wie wenn Dir der Hagel Dein Korn zer schlagen hätte! Und der Beitelbauer, schaut so ein Dummigam aus? Jesus, das wollen Viebesleut sein! Schämten soll's Euch! Da bin ich halt ganz ein anderer, trotz meiner fünfundsiebzig Jahre! Alldamit steck ich's in die Taschen, die Duben von heutzutage.“

„Du?“ sagt der Leichwirth unwillkürlich und steht den Jeetsch, dessen ganzes Wesen völlig verwandelt scheint, halb ungläubig, halb betroffen an. „Willst etwa gar noch selber unter die Brautwerber gehen?“

„Na freilich, versteht sich! Bin's schon. Bin's schon.“ Wackert der Jeetsch händeringend, während sein Blick dabei gewinnt und von einem zum andern wandert.

den Nachrichtenwesen und die Gesundheits-Berufstätigkeiten. Die größte Begeisterung wecken aber die Frauen des Landweeres, die weiblichen Landwirtschaftsarbeiter. Ein Haufen von 100 000 Frauen steht so zur Verfügung des Staates, das überallhin entsandt wird, wo Holz geschlagen wird, Schweine zu besorgen sind, und wo man erntet.

Sprengung einer Friedensversammlung. In dem Londoner Vorort Plumstead wurde am Samstag eine Friedensversammlung gesprengt. Es ging sehr gewalttätig zu. Eine Anzahl Leute wurde verletzt, u. a. Ramsay MacDonald durch einen Steinwurf aus der Höhe.

Amstern

Rotterdam, 29. August. (Privattelek.) Wilson hielt am 28. August im Repräsentantenhaus eine Rede, in der er sagte, Amerika werde das militärische System nunmehr auch nach dem Grundsatz beibehalten. Von maßgebender Seite wird gemeldet, daß Amerika jetzt bald das Höchstmaß seiner militärischen Leistungen erreicht habe.

Soziales.

Ausdehnung der Versicherungspflicht. Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung erlassen. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen Ueberschreitens der Gehalts- oder Altersgrenze von 5000 Mark ausscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 Mark nicht übersteigt. Angestellte, die nach dem 1. August 1911 versicherungsfrei wurden, weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 Mark betrug, werden mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 Mark hinausgeht. Von den Rechten der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden, diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Berechtigung, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 Mark erhöht oder erniedrigt hat.

Vermischte Nachrichten.

* **Familien-Unterstützung der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften.** Beim Feld. Generalkommando wie auch bei der selbst. Intendantur gehen beinahe täglich Bescheidungen über angebliche Veranlassungen bezüglich der Gewährung der sog. Familienunterstützungen ein. Zur Aufklärung sei hier folgendes ausgeführt: Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der in den Militärdienst eingetretenen Unteroffiziere und Mannschaften, im Falle der Bedürftigkeit, Unterstützung. Unter Bedürftigkeit ist hierbei nicht eine armenrechtliche Hilfsbedürftigkeit zu verstehen, sondern es genügt eine verhältnismäßige Bedürftigkeit im sozialen Sinne des Wortes. Der Gewährung der Familien-Unterstützung sind die sog. Dienstverhältnisse verpflichtet, in welchen die nachsuchenden Familien ihren gewöhnlichen, also nicht nur vorübergehenden Aufenthalt (Wohnort) haben. Dienstverhältnisse sind in der Regel wie im Großherzogtum Hessen die Kreise (Kreisaußenstellen als Verwaltungsstellen der Kreise), bezw. solche größeren Städte, welche eigene Kreisverbände bilden (Magistrate als Verwaltungsstellen). Die Vorentscheidungen über die Unterstützungsgesuche werden gewöhnlich von den Gemeindevorständen, Bürgermeistern usw. in den Landgemeinden vorgenommen, welche auch die Unterstützungen zur Auszahlung bringen. Die Entscheidungen dagegen über die Unterstützungsbedürftigkeit, sowie die Art und den Umfang der Unterstützung treffen und zwar endgültig die bei jedem Dienstverband gebildeten sog. „Unterstützungskommissionen“. Gegen deren Beschlüsse ist kein Rechtsmittel gesetzlich gegeben, mit einziger Ausnahme in solchen Fällen, in denen anzunehmen ist, daß ihre Entscheidungen gesetzlich falsch seien; was wohl kaum in der Praxis vorkommen dürfte. Sollten aber derartige Beschwerden in Frage kommen, so sind sie an die Zivil-Aufsichtsbehörden zu richten, d. h. in Preußen die zuständigen Regierungspfeiler und in Hessen das Großherzogtum. Ministerium des Innern. Die vielen beim Generalkommando und der Intendantur täglich eingehenden Bescheidungen in Familienunterstützungsangelegenheiten sind vollkommen zwecklos und müssen ohne jede Stellungnahme der Zivilbehörde übergeben werden.

* **Schwerer Unfall im Opernhaus.** Während der gestrigen Aufführung der „Alba“ im Berliner Königl. Opernhaus stürzte etwa gegen 10.30 Uhr der 35-jährige Sänger Hermann in Folge eines Ohnmachtsanfalles von einem der hohen Balken auf die Bühne hinab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

* **Die verschwundene Ehefrau.** Die 27-jährige Frau des Dieners Jonsleit in Berlin wird seit 20. August vermisst. Ihre Mutter vermutet, daß ihr Schwiegersohn, der sich vor einiger Zeit in einem Zazarett in Straubing befand, seine Frau ins Leben gebracht hat. Frau Jonsleit hatte ihren Ehemann im Zazarett besucht. Dort soll es nach Aussagen des Ehemanns zu Streitigkeiten gekommen sein, und er behauptet, dann allein von dort nach Magdeburg übergegangen zu sein. Wo sich die Frau befindet, konnte trotz aller bisherigen Nachforschungen nicht ermittelt werden.

* **Selbst aus Kartoffeln.** In Plauen erschienen bei der Frau eines Fabrikanten ein unbekanntes Mädchen und behauptete, ihr Vater habe sie beauftragt, der Frau, mit deren Bruder er zusammen in der Ukraine lebe, Selbste zu überbringen. Die Frau bezahlte drei Pfund Selbste und machte hinterher die Entdeckung, daß sie aus geriebenen Kartoffeln bestand, die etwas parfümiert waren.

* **Die Fälschungsfrage.** Die Fälschungsfrage beginnt epidemisch zu werden. Nachdem uns dieses Jahr schon den Studienreferendar, Studienassessor und Studienrat gebracht hat, sollen nunmehr auch die Titel der höheren Beamten in entsprechender Weise geändert werden. Es heißt, daß Ermittlungen im Gange sind, ob etwa die Regierungsbeamten in

einen Baureferendar und der Regierungsbaumeister bis zur planmäßigen Anstellung in einen Baupflichter umzuwandeln seien. In den beteiligten Kreisen wird man von diesem Plan keineswegs recht erbaunt sein, und man hofft, daß er nicht zur Ausführung gelangt, da an den bisherigen Titeln wahrhaftig nichts auszusetzen ist. Es ist daher nicht einzusehen, warum die bisherigen schönen Titel durch die Affektoren ersetzt werden sollen.

(1) **Erzeugung von Regen durch Elektrizität.** Die Wichtigkeit des Regens ist uns in diesem Jahre besonders klar geworden, da er nach dem trocknen Frühjahr noch rechtzeitig einsetzte, um die Früchte des Feldes und Waldes zum reichen Reifen zu bringen. Noch gefährlicher als bei uns kann langanhaltende Trockenheit in anderen Ländern werden. Man hat daher schon mit den verschiedensten Mitteln versucht, künstlich Regen herbeizuführen, z. B. durch das sogenannte Wettergeschießen, und in Amerika dadurch, daß man Regenborrichtungen, denen das Wasser von der Erde aus zugeführt wurde, an großen Ballons in die Höhe hob und über die Felder hinstieg. Ein australischer Ingenieur hat ein neues Verfahren erfunden, das, wie es scheint, Erfolg verspricht. Im neuesten Heft (109. Kriegszahl) der Zeitschrift „Der Gute Tag“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin. Preis des Heftes 50 Pfg.) wird darüber genaue Mitteilung gemacht. Diese Versuche stützen sich auf die bekannte Tatsache, daß durch die Verdunstung des Wassers auf der Erde sich große Massen verdichteten Wasserdampfes bilden, die als Dampf, Nebel oder Wolken bis in bestimmte Schichten der Luft emporsteigen. Alle diese kleinen Wasserteilchen werden nun durch die atmosphärische Elektrizität geladen, und zwar die einen positiv, die anderen negativ. Die mit gleicher Elektrizität geladenen Wasserteilchen stoßen sich ab, die mit ungleicher ziehen sich an. Wirt nun auf diese Wasserteilchen eine elektrische Kraft, wodurch die einzelnen Teile in Menge angezogen werden, so strömen sie zu dem Anziehungspunkt zusammen und verdichten sich zu Wassertropfen, die infolge ihrer Schwere sich nicht mehr in der Luft halten können, sondern als Regen zur Erde fallen. Die bisher erzielten Ergebnisse berechnen zu großen Hoffnungen.

* **Eine 500-Mark-Marke.** Eine Marke zu 500 Mark wird gegenwärtig von der Reichsdruckerei hergestellt und demnächst ausgegeben. Dieses wertvolle Stückchen Papier ist nicht größer als 5 Zm. hoch und 3 Zm. breit. Es ist dies der höchste Wert von Grundstücksstempelmarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 Mark entrichtet werden.

* **Die Schächterhütte als Schleichhaus.** Dieser Tage ertappten Feldgarnen bei Pasing nachts einen Schächter, der in seiner Hütte am Zerlegen eines frisch geschlachteten Hammels war. Der Mann hatte sich seinen Schächterkarren als kleine Werkstatt eingerichtet mit allem dazu gehörigen Handwerkzeug. Daß er das Geschäft schon länger betreibt, beweisen die genauen Aufzeichnungen, die bei ihm gefunden wurden und in denen er sorgfältig Buch führte über alle Schlachtungen und über die Abnehmer seines Schlachtereibetriebes.

* **Von Obstdieben erschossen wurde in Anderten der Arbeiter Barnstorf.** Dieser übertraf in einem Obstgarten drei Personen, die beschäftigt waren, Äpfel abzupflücken. Als B. die Täter anrief, feuerten sie auf ihn und den begleitenden Hund. Fünf Schüsse wurden abgegeben, davon trafen drei den Hund und zwei Barnstorf, die nach einigen Minuten seinen Tod herbeiführten. Die Mordbuben entkamen.

* **Ein Kind ausgeführt.** Am Waldbrand in der Gemarkung Binsberg ist am 22. August ein etwa 4-jähriges Mädchen aufgefunden worden. Das gutgekleidete Kind kann nur angeben, daß es Isabella Wilhelmine heiße; der Vater habe es am Waldbrand auf einen Mantel gesetzt und gesagt, es solle ruhig warten, bis er wiederkomme. Die Vermutung erscheint begründet, daß das verlassene Kind in der Umgebung von München daheim ist.

* **Königstöchter nehmen Haushaltungsunterricht.** Die beiden jüngsten Töchter des Königs von Sachsen, die Prinzessinnen Maria Alice und Anna nehmen längeren Aufenthalt in München zur Ausbildung in allen Haushaltungsgebieten.

* **Für Raucher.** Holland hat beschlossen, 3 Millionen Zigarren aus Holland auszuführen, so daß die deutschen Raucher auch nach dem 1. Januar 1919 Zigarren haben können.

* **Pferdefleisch-Vergiftung: 9 Todesfälle.** In Ranten bei Hamm i. B. sind über 300 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Neun Todesfälle sind bis jetzt gemeldet, weitere werden befürchtet. In einzelnen Familien sind sämtliche Angehörige erkrankt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

!! **Hinweis.** Auf die in heutiger Nummer der Zeitung abgedruckte Bekanntmachung betr. Binnenschifffahrt sei hiermit hingewiesen.

!! **Zur Post-Paket-Kontrolle** wird behauptet, daß die Postverwaltung, ebenso wie die Eisenbahn, ihr Entgegenkommen in der ganzen Paket- und Gepäddurchsuchungsangelegenheit mehr oder weniger unfreiwillig hätten beenden müssen. Die Ernährungsbehörden hätten ihren Druck ausgeübt, und der Wunsch wäre auch durch die Militärbehörden nachdrücklich unterstützt worden. Der „Dol.-Anz.“ meint dazu: „Wenn das so ist, dann sollte speziell die Postverwaltung im Interesse ihres eigenen Ansehens den Sachverhalt klären. Im übrigen können wir nur unsere mehrfache ausgesprochene Ansicht wiederholen, daß alle Behörden von so kleinen Maßregeln zurückkommen möchten, die keinen praktischen Nutzen stiften und nur dazu dienen, die Bevölkerung in Stadt und Land zu verärgern.“

!! **Weglar.** 1. September. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Anfertigung von 50 Pfennig-Scheinen zur Steuerung der Kleingeldnot. Die Scheine erhalten eine künstlerische Ausstattung, vorausgesetzt ein Motiv aus Goethes „Werther“ (der bekanntlich in Weglar entsand): „Die brotschneidende Witte“. Insgesamt sollen vorerst für 25 000 Mark

angefertigt werden. — Zum Ankauf einer Anzahl Aquarelle und Federzeichnungen mit Motiven aus Weglar und seiner Umgebung von dem Weglarer Maler Reinermann bewilligte man 1710 Mark. Die Sitzung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark für städtische Kriegsbewehrung. Der Antrag der Stadt auf Bewilligung einer 5 Millionen-Anleihe war von der Behörde abgelehnt worden.

!! **Weglar.** 1. September. Aus Dankbarkeit für die gute Behandlung, die ihnen im hiesigen Gefängnislager zuteil geworden ist, haben die ukrainischen Kriegsgefangenen eine größere Summe Geld zur Errichtung eines Denkmals in den hiesigen Anlagen aufgebracht. Mit der Ausführung des Kunstwerks wurde ein ukrainischer Künstler beauftragt.

!! **Wiesbaden.** 1. September. Im hiesigen Gefängnis überfielen Samstag vormittag sechs Untersuchungs- und Strafgefangene ihren Aufseher, streuten ihm Sand in die Augen und entflohen über die Gefängnismauer. Es handelt sich um den 24-jährigen Wllh. Gräber aus Oberlahnstein, wegen Mordversuches in Haft, den 33-jährigen Stenger gen. Hammer aus Hildburghausen, den 24-jährigen August Dieb aus Wiebich, den 26-jährigen Wilhelm Lenz aus Wiesbaden, den 31-jährigen Heinrich Heil aus Frankfurt und den 30-jährigen Wlfgang Kuller aus Söffenheim. Dieser war erst tags zuvor von den hiesigen Strafkammer wegen Einbruchs zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden.

!! **Frankfurt a. M.** 1. September. Wie der „Main-Ribba-Vote“ meldet, wurde ein höherer Eisenbahnbeamter der Station Nibelheim beim Felddiebstahl überführt. Im Besitz des Beamten fand man 53 Pfund Weizenähren, die er bereits abgeschüttelt hatte. Auch ein langjähriger Ehrenfeldhüter beging einen Felddiebstahl.

!! **Frankfurt a. M.** 2. September. Der „Bund Deutscher Schuhmacher-Zünfte“, der seinen Sitz in Berlin hat, hält am 8. und 9. September d. J. in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Verbandstag ab, um über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll. Wir erwähnen die Versorgung des Schuhmachergewerbes mit Rohstoffen während des Krieges und in der Uebergangswirtschaft, die zukünftige Behandlung der Lehrlingsfrage, die Schaffung eines Reichslohntarifes, die Organisationsfrage u. a. mehr. — Die Verhandlungen finden am Sonntag, den 8. September, im Börsensaal in Frankfurt a. M., Schillerstraße und am Montag, den 9. September, im Gesellschaftshaus „Groß-Frankfurt“, am Eichenheimer Tor, statt.

!! **Frankfurt a. M.** 31. August. In der Versammlung der Zeitungsverleger der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen wurde beschlossen, als Ausgleich für die Steigerung der Herstellungskosten vom 10. Oktober an eine Bezugspreiserhöhung eintreten zu lassen.

!! **Hanau.** 1. September. Der Oberstaatsanwalt hat in der bekannten Schleichhandels- und Versteigerungsgeheimnisse Walster, Döring und Genossen die Anklageschrift, die 1700 Seiten umfassen soll, eingefordert. Wahrscheinlich werden noch mehrere Personen in den Anklagestand veretzt. Die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer dürfte erst in einigen Monaten stattfinden.

!! **Bad Nauheim.** 1. September. Der König von Bulgarien hat nach einem mehrwöchigen Aufenthalt im Sanatorium Grödel seine Kur mit sehr befriedigendem Erfolg beendet und gestern Abend die Heimreise angetreten.

!! **Coblenz.** 2. September. Ein schwerer Unglück ereignete sich gestern auf dem Rhein. Die zwischen Engers und Kaltenengers verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines Reges an und kippte um. Zehn Personen, darunter acht Kinder, ertranken. Die übrigen wurden mit Mühe gerettet. Ein Kind starb später noch im Krankenhaus.

!! **Kassel.** 1. September. In einer Werkstätte am Bahndreieck wurde der 62-jährige Schreiner B. in einer Wunde aufgefunden. Er hatte eine schwere Schädelverletzung am Hinterkopf und anscheinend auch eine Gehirnerschütterung. Auf welche Weise der so Aufgefundenen verunglückt ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Landkrankenhaus gebracht.

!! **Bad Brückenau.** 1. September. Zur Bekämpfung der Hamsterei werden seit einigen Tagen sämtliche Gepäcksstücke der abreisenden Kurgäste aufs genaueste nachgesehen.

!! **Siegen.** 1. September. Im Outgarten zu Wüding erliegen zwei achtjährige Jungen einen Obstbaum und wurden dabei von einem alten Knechte, der Hüttenbediente versah, überfallen. Der Knecht schloß, als die Kinder auf seinen Ruf nicht antworteten, in den Baum, tötete den einen Jungen und verletzte den anderen schwer.

!! **Hermannshausen.** 30. August. Ein Einwohner des benachbarten Luthausen holte sich an dem vor den Bänken des Binger Loches liegenden gesunkenen Schleppkahn „Marx“ Kohlen in einem Rachen. Nachdem er von dem Kahn abgestiegen war, nahm der schwerbeladene Rachen aber Wasser auf und sank auf der Stelle. Während sein sich bei ihm befindender Sohn schwimmend das Ufer zu erreichen vermochte, ist der Vater, der dazu die Kraft nicht aufbringen konnte, ertrunken. Er hinterläßt sieben Kinder.

!! **Wiesbaden.** 1. September. Der Landwirtschaftliche Kreisverein für Unterhessen hat durch Vermittlung der hiesigen Fleischverwertungsstelle 300 Hühner aus der Ukraine und Rumänien erhalten, die an Landwirte abgegeben werden. Die Preise sind sehr mäßig.

Aus Bad Ems und Umgegend.

* **Kur.** Zum Kurgebrauch hier eingetroffen und im Hof, Kurhaufe abgestiegen sind Se. Excellenz Staatsminister von Breitenbach und Gemahlin.

* **Raninchen-Ausstellung.** Auch gestern war die Raninchen-Ausstellung gut besucht. Vormittags waren die Volksschüler unter Führung ihrer Lehrer gekommen. Im Anschluß an die Besichtigung hielt im Auftrag der Landwirtschaftskammer Wanderlehrer Vertram-Oberlahnstein den unteren und oberen Klassen entsprechende Vorträge über Raninchenzucht. — Ueber alle Einzelheiten der Ausstellung herrscht nur eine Stimme des Lobes; Abordnungen der Fachvereine von Marburg, Gießen, Limburg, Kassel und Koblenz haben dies einstimmig bestätigt. Um das Gelingen der Ausstellung haben sich besonders der Leiter, Otto Schug, sowie die übrigen Mitglieder des Ausschusses und Vorstandes verdient gemacht.

!! **Frucht.** 31. August. Nach der Gemeinde Dörscheid hat man auch Frucht das Pflichten von Brombeeren in seiner Gemarkung verboten. Anlaß zu diesem Verbot gibt den Bürgermeisterei, daß neben den schwarzen Beeren auch Obst und Kartoffeln in den Behältnissen Aufnahme finden. Auch werden Büsche, Felder und Wege oft rücksichtslos zertreten.

Lohnt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!

Verkauf von Bohnen und Gurken.

Es sind Bohnen und Gurken eingetroffen, die bei dem Obst- und Gemüsehändler Maschmann und Fischbach zum Verkauf gelangen.
Bad Ems, den 2. September 1918.

Der Magistrat.

Magergänse.

Die bestellten Magergänse können nach einer Mitteilung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses nicht geliefert werden.

Bad Ems, den 3. September 1918.

Der Magistrat.

Verpachtung von Gräserneigungen pp.

Die seither von dem Landwirt Emil Minor gepachteten Neigungen auf städtischen Wegen, Böschungen und Obstbäumen in den Kurabteilungen Tolen, Vangener u. a. sollen vom 1. November ab neu verpachtet werden.

Verpachtungstermin: Mittwoch, den 4. September l. J., nachmittags 3 Uhr am Ort und Stelle.

Zusammenkunft bei der Bars'schen Gärtnerei.

Bad Ems, den 22. August 1918.

Der Magistrat.

Grundstücksverpachtung.

Drei im Distrikt „In der Lach“ gelegene städtische Grundstücke von je 20 Ruthen werden am Mittwoch, den 4. September d. J., nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich bis 1924 verpachtet.

Bad Ems, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Polizeistunde.

Durch Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. 5. 1917 ist die Polizeistunde für die Stadt Bad Ems in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August auf 11 Uhr abends festgesetzt worden. Mit dem 1. September d. J. tritt ohne weiteres die bisherige Polizeistunde um 10 Uhr abends in Kraft. Die Einhaltung der Polizeistunde durch die Gasthofbesitzer pp. wird erwartet.

Bad Ems, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die für den 4. September 1918, nachmittags 4 Uhr, im Versteigerungshof „Stadt Straßburg“ bekanntgegebene Zwangsversteigerung findet nicht statt.

Bad Ems, den 2. September 1918.

663]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

An- und Verkaufsgenossenschaft Ems.

Donnerstag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr

Mitgliederversammlung

bei J. C. Fied. Annahme von Bestellungen auf Stroh, Saat- und Speisefarstoffe.

Der Vorstand.

Die Beratungs- und Auskunftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Oraniensteinstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats von 2—6 Uhr nachm.

Nat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungsangelegenheiten u. s. w.

Uspulun

bewährtes Saatbeizmittel empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerrögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgreichstes Inserationsorgan, pro Zeile nur 25 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 1,10 Mk., frei Haus durch die Post nur 1,22 Mk. pro Vierteljahr. Verlangen Sie Probeheft gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes an Originalpreisen entgegen.

Coblenz und Ems, den 24. 8. 1918.

Stellv. Generalkommando VIII. Armee-Korps.
Abt. V. W. Nr. 14794.

Gouvernement der Festung Ems.
15 Nr. 20363.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. II Nr. 14037.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 1. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. Seite 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Besitzer der Binnenschiffe, die in den Befehlsbereichen des stellv. Generalkommandos 8. A.-K. sowie der Festungen Ems und Coblenz-Ehrenbreitstein zu Lagerzwecken benutzt werden sollen, haben

a) hieron rechtzeitig der Schiffsabteilung beim Chef des Feldbahnwesens, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 19, oder der von ihr bestimmten Dienststelle Mitteilung zu machen (Meldepflicht). In der Meldung sind anzugeben:

1. Name und Heimatsort des Fahrzeuges,
2. Vor- und Zuname, Wohnort, Alter und Militärverhältnis des Schiffers und jedes Mannes der Besatzung,
3. Vor- und Zuname, Wohnort des Schiffseigners (bei Firmen genaue Bezeichnung der Firma und des Sitzes),
4. bei gemieteten Fahrzeugen, Name (Firma) des Vermieters und Mieters, sowie Dauer des Mietverhältnisses,
5. Größe (Tragfähigkeit) des Fahrzeuges,
6. Art, Gewicht und Menge des zu lagernden Gutes,
7. der geplante Liegeort des Fahrzeuges.

b) die Genehmigung der Schiffsabteilung beim Chef des Feldbahnwesens oder der von ihr bestimmten Dienststelle einzuholen, daß das Fahrzeug zu Lagerzwecken benutzt werden darf. (Lagererlaubnis.)

Ohne diese Genehmigung ist das Verladen von Binnenschiffen zu Lagerzwecken verboten.

§ 2.

Die Schiffsabteilung kann die nach § 1 Verpflichteten nach Maßgabe der Verkehrsverhältnisse unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs von der Meldepflicht (§ 1 a) und der Verpflichtung zur Einholung der Lagererlaubnis (§ 1 b) allgemein oder unter Beschränkung auf bestimmte Güterarten oder auf bestimmte Schiffstypen zeitweilig befreien. Von der Befreiungsbefugnis wird, soweit es die Verkehrserfordernisse zulassen, im weitestgehenden Umfang Gebrauch gemacht werden.

Die Befreiung und der Widerruf derselben erfolgen durch öffentliche Bekanntmachung.

§ 3.

Binnenschiffe, welche bei Inkrafttreten dieser Verordnung oder Außerkräfttreten der Befreiung (§ 2) für Lagerzwecke benutzt werden, sind auf Verlangen der Schiffsabteilung oder der von ihr bestimmten Dienststelle binnen einer von dieser zu bestimmenden Frist zu löschen.

Die Frist soll, sofern nicht das Verkehrsbedürfnis die Einhaltung einer kürzeren Frist erfordert, wenigstens 6 Tage betragen.

§ 4.

Die Entscheidungen der Schiffsabteilung erfolgen unter der Verantwortlichkeit des Kommandeurs des Feldbahnwesens in der Kriegsbetriebsleitung.

§ 5.

Die Anordnungen und Befugnisse der Reichsmarinehörden werden durch diese Verordnung nicht berührt.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Der Kommandierende General
des stellv. Generalkommandos VIII. A. K.
Graf von Schweinitz,
Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Ems.
Kruge,
Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
v. Quast,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der kaufmännischen Abteilung der gewerblichen Fortbildungsschule findet vom 6. September d. J. ab Freitags, nachmittags 6 bis 8 Uhr, statt.

Diez, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Phot. Vergrößerungen,

auch farbige, in Ia. Ausführung liefert

J. Goebel, Hofphotograph, Bad Ems.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt
Expedition der Zeitung.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kurparkgebäude)

Leitung: Hofrat Hermann Steingott.

Dienstag, den 3. September 1918.

Der Soldat der Marie.

Operette in 3 Akten von Ascher.

Grundstücksversteigerung.

Samstag, den 7. September 1918, abends 8 1/2 Uhr läßt Herr Hotelbesitzer Josef Eiser seinen nachstehenden Grundbesitz, belegen in der Gemarkung Bad Ems bei Herrn J. C. Fied zum Verkaufe ausbieten:

- a. Kartenblatt 46, Parzelle 135
Garten in der Flur 30 ar 26 qm
- b. Kartenblatt 46, Parzelle 143
Garten in der Flur 3 ar 99 qm
- c. Kartenblatt 46, Parzelle 144
Garten in der Flur 3 ar 58 qm groß.

Im Anschluß an obige Versteigerung läßt Herr Rudolf Eisfelder seinen großen, umzäunten Garten mit vielen Obstbäumen, belegen in der Gemarkung Bad Ems, Koblenzstraße 13 ar 19 qm groß, sowie Garten mit Eisbaud in der Wilhelmstraße 5 ar 11 qm + 1 ar 67 qm groß ebenfalls zum Verkaufe ausbieten.

Bad Ems, den 1. September 1918.

Donnerstag, den 5. September d. J. nachmittags 4 Uhr

werden im Gräflichen Früchtermalder Forstort Schönbühlchen

126 Km. Eichen Knäppel
1100 Eichen Wellen

versteigert.

Raffan, den 30. August 1918.

Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei.

Danksagung.

Allen, welche unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Kriegerverein Germania und Gesangsverein Germania, der Gemaldevorstellung von Niederneisen für ihre Anteilnahme und an der Niederlegung sowie Herrn Lehrer Lorenz für den schönen Grabgang der Schule und Herrn Pfarrer Woffenheil für den tröstlichen Nachruf am Grabe, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Elisabeth Scheid, geb. Müller.

Frau Pauline Schwenk, geb. Scheid.

Wih. Schwenk, j. Bt im Felde.

Niederneisen u. im Felde, den 2. Sept. 1918.

Königl. Strafanstalt, Diez

sucht einige Morgen

Kartoffel- u. Gemüseland zu pachten.

Der Tabak

v. Samentorn bis z. Genuss.
Ein mgl. Buch f. d. Tabakfabr.
Ausfaat, Kultur, Versteuern,
Ernten, Trocknen, Beizen, Laugen,
Fermentieren, Aromatisieren, Selbstanfertigung d. Zigarren, Zigaretten, Rachen, Rau- u. Schnupftabak.
Preis geg. inf. d. 1. M. Nachm.
35 Pf. mhr. A. Secht,
Gartenb., Weil Schönholz 12 a.

Braver Junge zur Erlernung des

Friseurgeschäfts

gesucht

zu erlernen in der Geschäftshaus

Zünftiger, zuverlässiger

Antischer

gesucht

Harry Kraft, G. m. b. H.

Bad Ems

667

Gewandhaus

Servierfräulein

gesucht

Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Mädchen

für Zimmer u. Servieren

vach Frankfurt gesucht

Küchen- u. Hausarbeit

668; Grabenstr. 55, Ems.

Waschfrau

für Montag und Dienstag jeher

Wäsche gesucht

664; Villa Kupp, Bad Ems.

Schöne

Zimmer

an Dame zu vermieten mit oder

ohne Pension. Wo, sagt die Ge-

schaftsstelle d. Ztg. 665



BAD EMS.

Mittwoch, den 4. Sept.

Monatsversammlung

und Nebung

im Vereinslokal J. C. Fied.

Alle Betturmer zur Zeit

66-1 Der Vorstand

Eine Hobelbank

und eine

Schneidbank

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle

Gartenbauern

Fäulnosen

zu verkaufen

Grabenstr. 10, Ems.

Ein Schwein

10 Wochen tragend, steht

zu verkaufen

bei

Wih. Fischer, Wagner

Siedbörn, Post-Rathaus

Ein kräftiger

Zughund

mit fast neuen Wägen

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle

665

Verloren

Training von Epilobium

Koniam. Geza Bekov

zugeben

Ludwigstr. 7, Ems.